

Friedrich Schiller
Die Jungfrau von Orleans

Reclam **XL**

Text und Kontext

Sich gern vertraulich an den Menschen 85
schließt,

[8] Schleicht sie, gleich dem
einsiedlerischen Vogel,

Heraus ins graulich düstre Geisterreich
Der Nacht, tritt auf den Kreuzweg hin und
pflegt

Geheime Zweisprach mit der Luft des
Berges.

Warum erwählt sie immer di e s e n Ort 90
Und treibt gerade hieher ihre Herde?

Ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend
Dort unter dem **Druidenbaume** sitzen,
Den alle glückliche Geschöpfe fliehn.

Denn nicht geheu'r ist's hier, ein böses 95
Wesen

Hat seinen Wohnsitz unter diesem Baum
Schon seit der alten grauen Heidenzeit.

Die ältesten im Dorf erzählen sich
Von diesem Baume schauerhafte Mären,
Seltsamer Stimmen wundersamen 100

Klang

Vernimmt man oft aus seinen düstern
Zweigen.

Ich selbst, als mich in später Dämmerung
einst

Der Weg an diesem Baum vorüberführte,
Hab ein gespenstisch Weib hier sitzen
sehn.

Das streckte mir aus weitgefaltetem 105
Gewande langsam eine dürre Hand
Entgegen, gleich als winkt' es, doch ich

eilte

Fürbass und Gott befahl ich meine Seele.

RAIMOND (*auf das Heiligenbild in der
Kapelle zeigend*).

Des Gnadenbildes segenreiche Näh,
Das hier des Himmels Frieden um sich 110
streut,

Nicht Satans Werk führt Eure Tochter her.

THIBAUT. O nein! nein! Nicht vergebens zeigt
sich's mir

In Träumen an und ängstlichen **Gesichten**.

Zu dreien Malen hab ich sie gesehn
Zu **Reims** auf unsrer Könige Stuhle 115
sitzen,

Ein **funkelnd Diadem** von sieben Sternen
Auf ihrem Haupt, das Zepter in der Hand,

Aus dem drei weiße Lilien entsprangen,
Und ich, ihr Vater, ihre beiden Schwestern
Und alle Fürsten, Grafen, Erzbischöfe, 120
[9] Der König selber, neigten sich vor ihr.
Wie kommt mir solcher Glanz in meine
Hütte?

O das bedeutet einen tiefen Fall!

Sinnbildlich stellt mir dieser

Warnungstraum

Das eitle Trachten ihres Herzens dar. 125

Sie schämt sich ihrer Niedrigkeit – weil

Gott

Mit reicher Schönheit ihren Leib

geschmückt,

Mit hohen Wundergaben sie gesegnet,

Vor allen Hirtenmädchen dieses Tals,

So nährt sie sünd'gen Hochmut in dem 130
Herzen,
Und Hochmut ist's, wodurch die Engel
fielen,
Woran der Höllengeist den Menschen
fasst.

RAIMOND. Wer hegt bescheidnern
tugendlichem Sinn

Als Eure fromme Tochter? Ist sie's nicht,
Die ihren ältern Schwestern freudig 135
dient?

Sie ist die hochbegabteste von allen,
Doch seht Ihr sie wie eine niedre Magd
Die schwersten Pflichten still gehorsam
üben,
Und unter ihren Händen wunderbar